

haben sie sich bewährt? Wie sieht es mit dem Energiebinnenmarkt aus oder mit der Planungssicherheit? Was für Kosten entstehen? Erst wenn das Gesamtbild deutlich wird, lässt sich aufzeigen, in welche Richtung eine notwendige, langfristige Strategie gehen sollte.«

Diese Position findet den Beifall von Mechtild Rothe (siehe Interview auf Seite 14), die für die sozialdemokratische Fraktion im Europaparlament schon mehrmals Initiativen zum Ausbau der erneuerbaren Energien vorangetrieben hat. Dass mittlerweile 16 der 25 EU-Länder den Ökostromausbau mit einem dem EEG vergleichbaren Modell fördern, beeindruckt sie nur wenig: »Bei genauer Analyse zeigt sich, dass beispielsweise die Laufzeiten oder die Förderhöhen sehr unterschiedlich sind. Außerdem sind die meisten Mitgliedsländer erst nach dem Jahr 2001 auf ein Mindestpreis-System umgeschwenkt.«

Die Energiepolitikerin hat recht. Einige Beispiele: In Tschechien tritt das neue Einspeisegesetz erst mit Jahresbeginn 2006 in Kraft, noch sind nicht einmal die für 15 Jahre geltenden Vergütungssätze festgelegt. In Ungarn beträgt die Förderdauer lediglich acht Jahre, in Estland können die Betreiber von Biomasse- und Wasserkraftwerken nur sieben Jahre lang mit erhöhten Vergütungen rechnen.

Bis Mitte dieses Jahres erhielten in Frankreich Windmüller nur dann eine erhöhte Förderung, wenn ihr Windpark auf eine Leistung von zwölf Megawatt begrenzt blieb.

Rothes Credo ist deshalb unumstößlich: »Wer zurzeit eine Harmonisierung anstrebt, muss wissen, dass es kein Einspeise- und Premium-Modell wie in Spanien sein wird. Harmonisierung bedeutet nichts anderes, als erfolgreiche Systeme kaputtzumachen und den Rückgang vom bislang erreichten Level beim Ökostromausbau in Kauf zunehmen.« Profitieren dürfte nach ihrer Einschätzung von einer Angleichung der Fördersysteme vor allem der Europäische Elektrizitätsverband Eurelectric, der mit Unterstützung des VDEW für ein europaweites Quotenmodell trommelt.

Mechtild Rothe sieht im Streit um das Fördermodell der Zukunft nicht nur Europas Stromkonzerne die Krallen ausfahren. Als langjährige EU-Parlamentarierin kennt sie auch die politische Gemengelage auf dem Brüsseler und dem Straßburger Terrain: »Nach den letztjährigen Wahlen gibt es weder im Parlament noch in der



Olav Hohmeyer, Ökonomie-Professor an der Universität Flensburg will alles so belassen wie es ist: »Wenn in Brüssel an einer Harmonisierung der Fördersysteme gearbeitet werden sollte, kann für unser deutsches EEG nur eine Verschlechterung herauskommen.«

Kommission, in der überwiegend Politiker mit konservativ-liberaler Grundhaltung sitzen, eine Mehrheit für ein Mindestpreissystem.«

Für Olav Hohmeyer, Ökonomie-Professor an der Universität Flensburg, gibt es daher nur eine Konsequenz: »Alles so belassen wie es ist. Wenn in Brüssel theoretisch an einer Harmonisierung der Fördersysteme gearbeitet werden sollte, kann für unser deutsches EEG nur eine Verschlechterung herauskommen.« Hohmeyer gehört zu dem multinationalen Konsortium, das für das von der EU geförderte »RE-Xpansion project« die bestehenden Ökostrom-Fördersysteme untersucht hat (siehe Kasten). Für den Norddeutschen hat sich bei der Untersuchung gezeigt, dass es europaweit nach wie vor an Informationen über die Effizienz der jeweiligen Modelle fehlt.

Dem soll nun ein weiteres EU-Projekt unter dem Kürzel »Realise« abhelfen (Renewable Energy and Liberalisation in Selected Electricity markets). Mit Geld aus Brüssel werden in einigen Ländern die Erfahrungen wichtiger energiepolitischer Akteure mit den unterschiedlichen Fördersystemen untersucht. Unabhängig von möglichen Ergebnissen zeigt das Vorhaben auf jeden Fall, dass die Kommission keine Eile für eine Harmonisierung sieht. In Deutschland koordiniert die Forschungsstelle für Umweltpolitik der Freien Universität Berlin (FFU) den deutschen »national desk«. Für Mitte Oktober hat die FFU zu einem ersten Erfahrungsaustausch an die Spree eingeladen.

Ralf Köpke

Realise-Forum in Berlin

Man kann der Europäischen Union wahrlich nicht nachsagen, dass sie etwas gegen Studien, Untersuchungen, Befragungen und ähnliches hätte. Die schier unübersehbare Flut solcher »EU-Projekte«, deren Sinn und Zweck sich selten in ein oder zwei Sätzen umreißen lässt, bereichert nun das »Realise-Forum« (Renewable energy and liberalisation in selected electricity markets-Forum), bei dem zunächst durch Umfragen die Meinung diverser Akteure in Sachen Förderung der erneuerbaren Energien in Erfahrung gebracht werden soll.

Außerdem wird in jedem der fünf Teilnehmerstaaten (Deutschland, Norwegen, Italien, Slowenien, Niederlande) auf nationalen Foren über die verschiedenen Positionen diskutiert, danach sind zwei internationale Konferenzen (in Italien und Slowenien) geplant, bei denen die Ergebnisse »zusammengeführt« werden sollen. Die Projektkoordination liegt bei der Forschungsstelle für Umweltpolitik der Freien Universität Berlin (FFU), an den Aktivitäten des deutschen »National desk« ist auch die Berliner Energieagentur beteiligt. Der Zeitrahmen ist von Mai 2005 bis Februar 2007 gesteckt.

Im Unterschied zu dem von 2003 bis 2005 durchgeführten EU-Projekt »RE-Xpansion«, bei dem eine Untersuchung verschiedener Fördermechanismen und ihrer Effektivität im Vordergrund stand, will das Realise-Forum nach eigener Darstellung »keine weitere Analyse von Pro und Kontra zu den verschiedenen Fördersystemen wie Einspeisevergütung und Quotenmodell vorlegen«, sondern eine Plattform zum Dialog verschiedener Beteiligter organisieren – der englische Begriff »Stakeholder« hat sich hier eingebürgert. Es sollen jedoch keineswegs nur »Unterschiede und Gemeinsamkeiten identifiziert«, sondern auch »ein Anforderungsprofil für ein einheitliches Fördersystem in der EU in der Zeit nach 2012 entwickelt werden«. Interessenten sind für den 19. Oktober zu einem Hearing in Berlin eingeladen: »Harmonisierung oder Koordination. Zukunft der Fördersysteme für erneuerbare Energien in Deutschland und Europa« lautet der Titel, die Teilnahme ist kostenlos. /s

www.realise-forum.net
www.ewea.org/06projects_events/proj_RE-Xpansion.htm